

Unsere Obstaustellung

Autor(en): **Hauser, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6. Dinge, die zusammengehören (Bindewörter): Verputz und Anstrich oder Bemalung, auch Farbe usw.

7. Wörter, die für ein Ding stehen: (Fürwort.) Uebungen: Wortschatz, Arten.

8. Wo, wie, warum und wann tut ein Ding etwas? (Umstandswörter und z. T. auch Vorwörter.) Uebungen: Wortsatz, Vorwörter, die den 2., 3. oder 4. Fall verlangen usw.

9. Was höre ich vom Ding? (Ausrufwörter.) Scheibe? klirr, Türangel: ääh usw.

10. Wie frage ich nach dem Ding? (Fragewörter.) Wie, wo, wer, was usw.

Zusammenfassend sei gesagt, dass sich auf diese Weise alle Wortarten und ihre Abwandlungsmöglichkeiten behandeln lassen. Durch die erhaltene Bereicherung des Wortschatzes erlebt auch die Satzbil-

dung eine grössere Anwendungsmöglichkeit.

Das eine Thema: Unser Schulzimmer lässt sich also verwenden in Rechtschreibung, Sprachlehre und Aufsatz, aber nicht weniger auch im Zeichnen und Lesen. Es gibt eine bunte Menge solcher Themen, die sich leicht derart vielseitig verarbeiten lassen: Kirche, Strasse, Wald, Kleider, Weide, Werkstatt, Stall usw.

Es kann sich natürlich in vorliegender Skizze nicht um etwas Vollständiges handeln, sie will lediglich ein kleiner Beitrag sein, ein bescheidener Hinweis; Auswahl und Verarbeitung der Themen ist Sache jedes Einzelnen, der auch am besten weiss, was für seine Verhältnisse und seine Lehrmethode am nutzbringendsten ist und ihn am besten zum Ziele führt.

J. Fanger.

Unsere Obstausstellung

Lebensnaher Unterricht. Ja! Aber so einfach und selbstverständlich ist es doch nicht immer. Manche Schulstube ist noch weit davon entfernt. Sie ist noch allzusehr mit alten Ueberlieferungen belastet.

Oder haben wir schon einmal den Apfel in den Mittelpunkt unseres Unterrichts gestellt? Eine Stunde vielleicht schon. Aber für eine ganze Woche oder gar für einen Monat? So um die Zeit der fruchtbehangenen Bäume herum, wenn jeder Schulbub seine Hosensäcke prallgefüllt mit Aepfeln hat, und die Meitli verstohlen zwischen zwei Rechnungsaufgaben in die saftigen Früchte beissen?

Einen Monat? Unmöglich! Soviel kann auch der schönste Paradiesapfel nicht hergeben. Oh, der Apfel schon. Aber der Schulmeister ist oft so ausgedorrt, dass er den bunten, vielgestaltigen Stoff nicht mehr sieht, dass er nichts mehr von der lebendigen Kraft einer unerschöpflichen Quelle besitzt.

Nun, im Lehrplane steht dieses Thema ja auch nicht. Man kann es also übergehen. Aber

ich meine, es gibt doch im lieben Schweizerlande manchen Lehrer, dem das Herz aufgeht, wenn er durch den Obstsegen des Herbstes schreitet, ja, der selber mit unendlicher Liebe und Hingabe in seinem Garten ein paar Bäume zieht, schneidet, pflöpft, bewacht und hütet und dem die Ernte nicht bloss Gewinn, sondern inneres Erlebnis ist.

Und da sollte die Schule daran gar nicht teilnehmen?

Darf ich dir erzählen, wie es mir ergangen ist? Zum voraus sei bemerkt, dass ich ein richtiger Baumnarr bin, dass ich ein wohlgeformtes Obstbäumchen fähig mit neuer Liebe betrachten kann, ja, dass Baumschere und Bast sozusagen den ganzen Sommer hindurch nie aus meinen Händen kommen. Und so musste wohl der Gedanke in mir aufsteigen: Wie sag ich's meinen Schülern? Wie trage ich ein Stück von dieser meiner Obstfreude in meine Schulstube hinein? Es wäre noch beizufügen, dass in meiner Schule nicht ein einziger Bauernbube sitzt.

Mit einer andern Klasse hatte ich einmal das Thema durchgearbeitet: „Vom Apfelkern zur neuen Frucht“. Es war eine gelungene Sache. Ein ganzes Heft hatten wir damals mit Bildern, Zeichnungen, Aufsätzen, Erlebnissen, Rechnungen und Erfahrungstatsachen gefüllt. Noch heute halten diese Schüler jene Hefte in Ehren und denken mit Freude an die Schulstunden zurück.

Letzes Jahr nun wollte ich die Aufgabe mit meinen Fünftklässlern anders anpacken. Der Erziehungsrat stellte die Aufgabe an den Lehrer, irgendetwas zu unternehmen, um den vaterländischen Gedanken, vor allem den Gemeinschaftssinn zu wecken. Da kam mir in den Sinn: Du könntest einmal mit deiner Klasse eine Obstausstellung veranstalten!

Gut. Wir machten uns an die Aufgabe. Ich sage: w i r ; denn die ganze Klasse bekam Arbeit genug. Wir lernten zuerst einmal den Apfel gründlich kennen, seine Entstehungsgeschichte von der Blüte bis zur Frucht. Da gab es zu beobachten, zu zeichnen, zu schreiben. Wir lernten Gedichte, sangen das Lied vom „Wirte wundermild“.

Und da kam der Höhepunkt, eben unsere Ausstellung. Kein Schüler wollte da zurückstehen. In den allerschönsten Exemplaren erschienen die Aepfel und Birnen. Die Schüler brachten auch schönbemalte Teller, Körbchen, Fruchtschüsseln. Sie sammelten farbige Bilder mit Früchten, Obstzweigen, Bäumen. Zu den Aepfeln und Birnen gesellten sich Trauben, Nüsse, Feigen. Einer brachte eine japanische Quitte, ein anderer eine Mispel. Fast musste ich ausrufen, die Geister, die ich rief, die werd' ich nicht mehr los! Aber es war schön. Die ganze Klasse war in fortwährender Spannung, in einem richtigen Arbeitsfieber. Nicht selten kam ich auch in arge Verlegenheit. Erst jetzt merkte ich, wie schwer es war, an einzelnen Exemplaren eine Sorte zu bestimmen. Es war darum gut, dass ich einen erfahrenen Baumwärter an der Hand hatte, der mir besonders die vielen Lokalsorten bestimmen half.

Aber schliesslich hatten wir unsere Obstausstellung beisammen.

Schön geordnet in den verschiedenen Gefässen prangten die Früchte auf dem grossen Tische. Auf Täfelchen standen die Namen. Ein Wettbewerb ging los, wer wohl all die Sorten und Namen, es waren über fünfzig, zuerst kennen würde. Manchmal nahm ich die Täfelchen weg und machte die Probe. Zum erstenmal gab es keine Faulenzer und Drückeberger.

Aber die Sache war damit noch nicht zu Ende. Von andern Schulzimmern guckten die Schüler zu uns herein. Kollegen erschienen. „Stell doch deine Ausstellung in den Gang hinaus!“, schlugen sie vor, „dass wir auch etwas davon haben.“

Die Schüler waren begeistert.

Wir haben zum Glücke einen grossen, hellen Gang. Fein konnte man da Tische aufstellen.

Aber da waren nackte Wände, die schrien geradezu nach Ausstattung. Bilder her! Der Schule wurde vor einiger Zeit das Bildwerk: „Die Vögel und ihre Welt“ von der Schokoladenfirma Cailier geschenkt. Was hätte zur Ausschmückung besser gepasst! In grosser Schrift malten wir über den Bildern: „Kinder, schützt die nützlichen Vögel, sie sind die Polizei unserer Obstbäume!“ An einer andern Wand hingen bald Bilder von Obstbaumschädlingen. Eine frühere Klasse hatte den Werdegang des Obstbaumes gezeichnet. Einige der schönsten Zeichnungen hatte ich auf braunen Karton geklebt und aufbewahrt. Jetzt wurden sie ebenfalls hervorgeholt.

Ja, es war eine schöne Ausstellung. Klasse um Klasse erschien mit ihrem Lehrer. Ganz besonders freute es mich, dass auch die Kleinen und Kleinsten prächtig reagierten und frische und gute Antworten gaben.

Es waren sozusagen alles Kinder berufstätiger Eltern. Ich habe mir dabei oft gedacht, wie wohl Schüler vom Lande sich zum Stoffe

stellten. So Bauernbuben, die fest mit ihrer Heimat verwachsen sind. Die in einem Walde von Obstbäumen leben. So stämmige Achtklässler, die schon recht breit und behäbig auf der grössten Baumleiter stehen.

Aber auch unser Unterricht blieb nicht in den vier Schulwänden stecken. Das merkte ich bald bei Ausgängen und Märschen. „Herr Lehrer, dort ist ein Baum mit Bohnäpfeln. Das dort sind Boscoop, Winterzitronen, Glockenäpfel.“ Ueberall schnupperten ihre Näschen hin, jeder behangene Baum wurde nun beachtet.

Und ich glaube, sie haben auch etwas gelernt fürs Leben. Sie kennen nun viele Sorten

Aepfel und Birnen beim Namen. Sind die Kinder einmal erwachsen, werden sie auch einige Bäumchen in ihrem Garten wünschen. Und was das Wichtigste ist, sie lieben nun unsere einheimischen Früchte, unsere guten Aepfel und Birnen, und damit, glaube ich, habe ich die gestellte Aufgabe gelöst.

Ich habe zwar in dieser Zeit manche freie Stunde der Schule geopfert. Es reut mich nicht; denn es war eine schöne Zeit für Schüler und Lehrer. Wenn ich davon heute mit Stolz berichte, so tue ich es nicht zu meinem Lobe, sondern um da und dort einen Lehrer anzuregen, ein gleiches zu tun.

J. Hauser.

Schulfunksendungen November-Dezember

Dienstag, 3. November: Flieger und Fallschirm, ein aktuelles Problem, das von Fliegerhauptmann Wyss, Köniz, erörtert und durch Beispiele aus dem Fliegerleben bereichert wird.

Freitag, 6. November: Joh. Rud. Wettstein, Hörspiel von Dr. Jack Thommen, Basel. Dieses Spiel wird um seiner eindringlichen Gegenwartsnähe für Schüler vom 8. Schuljahr an wiederholt.

Montag, 9. November: Heldenlieder der alten Eidgenossen. Seminarlehrer W. S. Huber, Künsnacht, führt ein in die historischen Gesänge aus der Zeit von 1291—1602.

Freitag, 13. November: Ein Schweizer Pflanzeur und seine Neger in Belg. Kongo. W. Bortler, Rüschegg (Bern) erzählt von seinen Erlebnissen als Pflanzeur; er berichtet von Kaffeepflanzungen, Negern und allerlei Hausbewohnern.

Dienstag, 17. November: „Der Föhn ist los!“ Dr. h. c. R. Streiff-Becker, Zürich, der den Föhn eingehend untersuchte und zu interessanten Ergebnissen kam, wird berichten vom Föhn und seinen Wirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen.

Freitag, 20. November: „Sah ein Knabe ein Röslein stehn“, musikalische Sendung, die das bekannte Volkslied in verschiedenen musikalischen Bearbeitungen darstellen soll. Autor: Ernst Müller, Basel.

Montag, 23. November: „E Dorfschueli alter Zyt“, Hörspiel von Fritz Aeberhard, Grenchen. Es ist wohl nicht nötig, unsere Lehrerschaft

noch besonders zu ermuntern, diese Sendung anzuhören.

Freitag, 27. November: Vorratsschädlinge und ihre Bekämpfung. Dr. R. Wiesmann, Wädenswil, ein Mitarbeiter der Eidg. Versuchsanstalt Wädenswil, erzählt von den Versuchen der Anstalt und wird allerlei gute Ratschläge zu erteilen haben.

Dienstag, 1. Dezember: La Fontaine. Autor: Ch. Ed. Guye, Basel. Das Lebensbild und Lebenswerk des grossen Fabeldichters soll den Schülern veranschaulicht und eindrücklich gemacht werden.

Freitag, 4. Dezember: „Schindungmärit“, sprachlich-geographische Sendung von Dr. Jost und Chr. Lerch, Bern, über den Pferdemarkt von Chindon.

Dienstag, 8. Dezember: Die tragische Südpol-Expedition des Kapitäns Scott, Hörspiel von Paul Lang, Zürich. Ist den Schülern das Buch jener tragischen Südpol-Expedition Scotts vorgelesen worden, so wird es für sie zum Erlebnis werden, diese Sendung anzuhören.

Freitag, 11. Dezember: Johann Peter Hebel. Pierre Jacot, Diegten, wird den Schülern (vom 5. Schuljahr an) diesen alamannischen Dichter und seine Werke sowie Vertonungen seiner Gedichte nahe bringen. Möge dies dem Autor wieder so trefflich gelingen wie bei seiner Sendung über Matth. Claudius.

Montag, 14. Dezember: Ferd. Fürchtegott Huber. Dr. Max Zulauf, Bern, wird von diesem bekannten Volkssänger erzählen und dessen Musik für drei Waldhörner erläutern und darbieten.